

## BOTOX®

Redaktion: Wir kennen aus den Medien viele Negativ-Beispiele für die Behandlung mit Botox. Erstarrte und geschwollene Gesichter mit der Überschrift „Botox Panne“ – wie erst kürzlich bei Christian Ulmen. Kann Botox diese Wirkung haben?

Dr. Tschauder: Wenn das Gesicht total unnatürlich und „verzogen“ aussieht, ist Botox nur ein Teil der Wahrheit. Da sind meistens in übertriebener Art und Weise verschiedene Verfahren zur Anwendung gekommen und es wurde unter anderem viel zu viel Volumen kreiert. Eventuell kam noch ein chirurgischer Eingriff, wie etwa ein Facelift, hinzu. Botox wurde bei solchen Ergebnissen oftmals zusätzlich in extrem hoher Dosierung verwendet. Die Amerikaner neigen dazu, mit Botox an die absoluten Limits zu gehen. Bei diesen Dosierungen kann man tatsächlich von einer Lähmung der Muskulatur sprechen. Da rührt sich nichts mehr. Im Englischen: „Frozen Face“ - das eingefrorene Gesicht. Das ist etwas, was wir in Europa scheuen wie der Teufel das Weihwasser! Die Europäer nutzen in der Regel nur 20% bis maximal 50% von der Dosierung, die Amerikaner verwenden. In Amerika ist Botox ein Statussymbol. Man darf sehen, dass man behandelt wurde, und viele verlangen regelrecht von ihrem Arzt, dass sich nichts mehr rühren darf. Es liegt natürlich im Verantwortungsbereich des Arztes, solche Anfragen abzulehnen. Das kommt bei uns auch vor. Sehr selten, aber ich hatte auch schon Kunden in der Praxis, die danach gefragt haben und die ich dann unverrichteter Dinge wieder heim schicken musste.

Redaktion: Also bieten Sie keine derartigen Behandlungen an?

Dr. Tschauder: Nein, das mache ich nicht. Entweder der Patient nimmt die Behandlung so an, wie ich das Ergebnis für ästhetisch und natürlich empfinde, oder er muss sich halt eine andere Adresse suchen.

Redaktion: Also lähmen Sie die Muskulatur durch die Behandlung gar nicht?

Dr. Tschauder: Nein. Ich spreche bewusst von Entspannung. Bei der Behandlung mit Botox ist von 20% bis 100% alles möglich und das Ergebnis lässt sich über die Dosis gestalten. Natürlich muss man ein Individuum erst kennenlernen, man muss sehen, wie derjenige auf Botox reagiert und so ist bei mir die Erstbehandlung eines neuen Patienten immer sehr zurückhaltend und eher betont niedrig dosiert. Man fängt langsam und vorsichtig an.

Redaktion: Wie finden Sie heraus, welche Dosis für Ihren Patienten die richtige ist?

Dr. Tschauder: In dem wir uns nach dem ersten Termin recht bald wiedersehen. Botox fängt ja allmählich an zu wirken. Die ersten Entspannungszeichen setzen etwa nach 2-3 Tagen ein. Dann kann der Patient die Veränderung im Spiegel wahrnehmen. Das Gesicht wirkt weicher und entspannter. Nach einer Woche hat man cirka 70% der Wirkung und nach zwei Wochen dann die ganze Wirkung. Nach zwei bis drei Wochen kommt der Patient wieder und dann machen wir erneut Nahaufnahmen

von allen Seiten des Gesichts mit und ohne Mimik. Dann sehen wir uns gemeinsam die Bilder an und entscheiden, ob die Muskulatur genügend entspannt ist oder ob es noch ein bisschen mehr sein darf. Die Nachdosierung ist im Preis inbegriffen. Ich mache mir immer eine Skizze vom Gesicht und zeichne die einzelnen Injektions-Punkte und die Dosis pro Punkt ein. Botox wird in internationalen Einheiten dosiert. Erhältlich ist Botox in fertigen Fläschchen mit einem Pulver und die Substanz wird durch die Zugabe von Kochsalzlösung aktiviert. Ich nehme mir mit einer ganz feinen skalierten Spritze die Einheiten raus, die ich für die Behandlung brauche und das Ganze wird danach dokumentiert und eingescannt. Mit der Zeit bekommt man für den Patienten das ideale Schema raus, d.h. wie viele Einheiten ich brauche, damit das Gesicht immer noch natürlich, aber eben faltenfrei oder faltenarm aussieht.

Redaktion: Ab welchem Alter gehen die Behandlungen mit Botox etwa los?

Dr. Tschauder: Bei mir werden die Kunden zunehmend jünger. Einstiegsalter ist oftmals um die 30. Teilweise auch schon früher, wenn es eine psychische Belastung gibt. Bei der Zornesfalte beispielsweise. Die Zornesfalte ist der häufigste Grund, warum Kunden in meine Praxis kommen. In einer Zeit, in der wir viel am Computer arbeiten, viel lesen und uns viel konzentrieren, passiert es einfach unbewusst, dass man eine ständige Spannung in der Stirn hat. Die Zornesfalte impliziert anderen Mitmenschen gegenüber jedoch Zorn und Ärger - das kann sehr belastend sein. Ich habe wirklich viele Patienten, die wegen ihrer angespannten Stirn zu mir kamen und gesagt haben „ich mache niemals Botox“. Doch irgendwann ist der Leidensdruck so hoch, weil sie ständig angesprochen werden, warum sie denn so böse schauen oder warum sie verärgert sind. Der Umgang mit Freunden, Familie und Vorgesetzten wird erschwert. In solchen Fällen kann es sein, das der Patient auch unter 30 ist. Generell muss man sagen, umso früher man mit Botox Behandlungen anfängt, umso besser. Weil die Haut dann keine Chance hat, sich an den besagten Stellen permanent zu knicken und echte Furchen zu bilden. Das ist wie mit den Hautlinien in den Händen. Je mehr Jahre vergehen und man die Haut etliche Male am Tag knickt, umso eher kommt es dann irgendwann zu den permanenten Falten.

Redaktion: Aber es kommt nicht zu permanenten Schäden der Muskulatur, wenn man sich 20 Jahre mit Botox behandeln lässt?

Dr. Tschauder: Nein. Das ist wissenschaftlich bewiesen. Botox gibt es bereits seit 35 Jahren und es kommt ja in der Medizin noch weitaus häufiger zum Einsatz, als in der Ästhetik. In der Medizin werden meist nochmals deutlich höhere Dosen als bei unseren amerikanischen Kollegen in der Ästhetik verwendet. Man weiß also, dass Botox selbst bei höheren Dosierungen unschädlich ist, wenn beim Behandler exakte anatomische Kenntnisse vorliegen und es in die richtige Muskulatur injiziert wird. Aus diesen knapp 35 Jahren Erfahrung weiß man auch, dass die Muskulatur bzw. die Nerven keinen Schaden nehmen und immer wieder regenerieren können. Botox wirkt ja über eine Blockade am Nervenende, nicht in der Muskulatur. Da wo der Nerv sein Ende hat, wird für eine gewisse Zeit – von ca. 3 Monaten - die Freigabe des Transmitterstoffes blockiert, welcher im Muskel die Kontraktion hervorruft. Wenn Botox aufhört zu wirken, das ist nach 10-12 Wochen der Fall, dann werden diese Nervenendigungen wieder genauso aktiv, wie sie es vorher waren. Das ist immer reversibel, egal wie oft man das macht. Sie kehren immer wieder in den Normalzustand zurück.

Redaktion: Botox hört schon nach 10-12 Wochen auf zu wirken?

Dr. Tschauder: Ja. Deshalb muss man auch, wenn man mit Botox-Behandlungen neu anfängt, in der Regel nach drei, spätestens vier Monaten nachbehandeln. Manche sagen: „Bei mir hat es aber ein halbes Jahr gewirkt“ oder vielleicht sogar ein bisschen länger. Dann ist es nicht so, dass das Botox so lange gewirkt hat, sondern dann hat es im Einzelfall so lange gedauert, bis derjenige wieder angefangen hat, seine Muskulatur normal zu nutzen. Es gibt einige, die sich sehr schnell ihre unterbewussten Bewegungsmuster abgewöhnen und dann beispielsweise ihre Stirn nicht mehr so stark anspannen. Viele brauchen aber auch sehr lange, um sich jahrelang antrainierte Anspannungsmuster abzugewöhnen.

Redaktion: Also fühlt man die Wirkung von Botox auch? Wenn ich mir jetzt die Zornesfalte habe behandeln lassen und ich sitze wieder vor dem Computer und spanne durch die Konzentration meine Stirn an, merke ich einen Unterschied?

Dr. Tschauder: Ja. Das fühlt sich frei an. Das sage ich auch aus eigener Erfahrung. Ich war immer sehr angespannt im Stirnbereich und im Bereich der Augenbrauen und habe auch häufig Kopfschmerzen davon bekommen. Nach der Behandlung sind die Areale richtig frei und man kann auch tatsächlich nicht mehr zu 100% anspannen. Vielleicht nur noch zu 50%. Nicht nur meine Stirn ist entspannt, ich habe auch keine Kopfschmerzen mehr.

Redaktion: Ist das Gefühl am Anfang merkwürdig?

Dr. Tschauder: Ja. Die ersten vier Wochen fühlt es sich vielleicht komisch an. Allerdings nur nach der ersten Behandlung, man gewöhnt sich sehr schnell daran. Es kommt nach ein paar Monaten der Entspannung eher zum gegenteiligen Effekt, nämlich dass der zurückkehrende Anspannungszustand als unangenehm empfunden wird.

Redaktion: Wie wird Botox abgebaut?

Dr. Tschauder: Botox ist ein Eiweiß. Und Eiweiß denaturiert bei Körpertemperatur nach spätestens drei Tagen. Das heißt, die Substanz ist nach rund 3 Tagen inaktiv. Und diese kleinen Eiweißbestandteile werden von den Aufräumzellen des Körpers zerspalten und abtransportiert. Das heißt diese Sorgen, die viele Menschen haben von wegen „jetzt habe ich Gift im Körper, welches dort streut, meinen Organismus umkreist und in die Organe geht“ ist völlig unbegründet. Innerhalb der ersten Tage nach der Behandlung setzt die Eiweißstruktur wie vorhin erwähnt am Nervenende einen Impuls- genau an der Stelle wo der elektrische Reiz in einen chemischen Reiz umgewandelt wird. Das ist wie wenn Sie ein Schlüsselloch mit einer Knetmasse zukleben. Der Schlüssel passt nicht mehr. Die Reize kommen weiter an, aber passen nicht mehr in das Schlüsselloch. Diese „Knetmasse“ bleibt dann für cirka 10 Wochen dicht und wird anschließend langsam porös und allmählich geht das Schlüsselloch wieder auf. Botox ist zu diesem Zeitpunkt schon lange nicht mehr im Körper.

Redaktion: Wenn ich also mit 30 mit Botox Behandlungen anfangen kann, kann ich mit 50 nahezu faltenfrei sein, weil tiefe Falten sich gar nicht erst bilden konnten?

Ja, so ist es. Deswegen ist Botox auch die Domäne für Falten im oberen Gesichtsbereich. Gerade Zornesfalten, Stirnfalten und Krähenfüße entstehen weitestgehend durch muskuläre Anspannung. Hunderte Male am Tag und sogar in der Nacht spannen wir diese Muskelgruppen an! Ich habe Patienten, deren Zornesfalte am Morgen stärker ist als am Abend, weil sie eine so rege Traumarbeit haben.

Redaktion: Wirkt Botox deshalb auch gegen Depressionen? Weil es die Anspannung der Stirn verhindert?

Dr. Tschauder: Genau. Das Gehirn übersetzt auch den Muskelspannungszustand in Befindlichkeit. Ein eigenes Biofeedback. Wenn man in der Stirn entspannt ist, übersetzt das Gehirn eine entspannte Befindlichkeit.